









Deutsches Reich. Berlin, den 22. Januar.

Die Kronprinzliche Familie beabsichtigt den nächsten Sommer nicht wieder, wie in allen vorangegangenen Jahren, das Neue Palais bei Potsdam zu bewohnen, sondern, wie man von dort schreibt, in der Orangerie bei Sanssouci Wohnung zu nehmen. Als Grund für diesen Wechsel wird der Wunsch der Frau Kronprinzessin bezeichnet, ihrem Gatten dem Kaiser näher sein zu wollen. Die Vorberathungen zur Aufnahme der Kronprinzlichen Familie in die Orangerie haben bereits bereits begonnen und scheint nach Lage dieses schloßartigen Gebäudes für die Wahl desselben mitgesprochen zu haben.

Wieder eine neue längere Seereise, welche Prinz Heinrich in diesem Jahre wieder unternimmt, wird, bringt die Postische Zeitung aus einer Quelle, die sie für gut unterrichtet hält, folgende Mittheilung: Zur Abfertigung der auf der afrikanischen Station befindlichen Korvette „Auric“, Kommandant Kretzenkapitän Stempel, ist die neuerbaute Glattekorvette „Olga“, welche vor einigen Tagen in Kiel ihre Probefahrt mit vollständigem Erfolg gemacht hat, bestimmt. Sie wird auf dieser Reise als Schiffsjungen, Schiffsarzt dienen und, wie es heißt, dem Kommando des Korvettenkapitäns führen. Der Seemanns- und militärischen Begleiters des Prinzen Heinrich, anvertraut worden. Der Prinz wird dem Stabe der Korvette als diensttuender Lieutenant zugetheilt werden. Die „Olga“ wird Mitte Juli mit dem zweiten und dritten Jahrgange der Schiffsjungen in See gehen. Die Dauer der Reise ist auf 14 Monate bestimmt. Ledig werden die Häfen der Ostküste von Süd- und Mittelamerika, sowie die westindischen Inseln. Beiläufig wird bei dieser Gelegenheit auf Newport besucht. Die Korvette „Olga“ ist eines der schönsten Schiffe unserer Kreuzerflotte. Sie ist ein Schwesterschiff von „Garola“ und „Marie“, die genau in denselben Dimensionen gebaut sind, nämlich 69 Meter Länge, 12 1/2 Meter Breite, 7,2 Meter Tiefe im Ramm. Die Schiffe haben ein Displacement von 2169 Tonnen, die Maschinen indessen 2100 Pferdekraft, welche dem Schiffe eine Geschwindigkeit von reichlich 14 Knoten geben. Der Schiffsarzt ist mit 8 wasserfesten Kisten versehen. Der Vorkörper ist ausschließlich gebaut und mit dem Galionsbild der Königin von Württemberg geziert. Die Besatzung des Schiffes besteht aus 10 Kruppigen fünfzehn 15 Cm. Ringkanonen, vier davon sind auf Rahmen-Lafetten für Portenmehlgeschütz installiert und können vermöge der eingezogenen Formen des Vorkörpers direkt voraus oder rückwärts feuern. Die „Olga“ wird eine Besatzung von 247 Mann erhalten. Die Korvette „Prinz Albrecht“, auf welcher Prinz Heinrich seine Reise um die Welt macht, war eine gedeckte Korvette und erheblich größer als die „Olga“.

Die „R.“ schreibt: Der Erlaß des Königs von Preußen an das preussische Staatsministerium ist bekanntlich auch den reichsständischen Beamten mitgeteilt worden. Es ist eine ähnliche Vermischung preussischer und reichsständischer Verhältnisse in diesem Falle bemerkbar, wie damals, als Bischof Nisch sich bei einer Kundgebung des preussischen Episcopats gegen die Waigelei befehligte, ein Verweis, daß die rechtliche Stellung des Reichslandes noch nicht in allen Beziehungen so klar ist, als sie es sein sollte.

Disziplinswidrigkeiten: Die Befolgungsverbesserung der Beamten findet im Augenblick ihre Hauptvertheidiger innerhalb der Fortschrittspresse, weil es der Regierung nicht möglich gewesen ist, diese in die Staatsorgane aufzunehmen. Es wird mit Bestimmtheit behauptet, daß die Steuererlässe hingegen, welche Betrag nach fortgesetzlicher Aufschaffung besser zur Erhöhung der Beamtenbesoldungen verwendet worden wäre. Es versteht sich von selbst, daß, wenn die Regierung umgehrt verfahren würde, dann wiederum der Steuererlaß als für die Allgemeinheit wohlthätig seitens der Fortschrittspresse besprochen würde. Die Angriffe können daher keinen Einbruch machen, jedoch muß hervorgehoben werden, daß die Verwendung der verhängenen Gelder zu einem Steuererlaß auf dem früheren Veranlassungsbasis beruht, also nicht in der freien Wahl der Regierung Hand. Es ist jedoch zu hoffen, daß schon das nächste Jahr die zur Befolgungsverbesserung erforderlichen Mittel abgesehen wird.

Die „Danziger Zeitung“ schreibt: Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Dissen (Kreis Raumburg in Pommern) ist am 20. d. in der Nähe des Dorfes Lübow zwischen Richtig und Ueba ein dänischer Dampfer gesunken. Näheres fehlt noch.

Eine Bekanntmachung des Reichsfiskus erklärt, daß die Kinderpest im ganzen Reiche als erloschen angesehen ist.

Verborgene Schätze.

Wir leben in einem Zeitalter archäologischer Ueberraschungen, die in ihrer Ausdehnung ein fast wachsendes Stannnen hervorgerufen. Aethiops, Palästinenser, Troja, Mykene, Copern, Theben bieten uns zur Reihe nach ihre Wunder in Bezug auf die Sculptur, Waffen, Münzen und Papyrusrollen, längst begrabenen Leuten. Doch diese Entdeckungen sind im Großen und Ganzen weniger wichtig als gewisse andere, welche ohne die Beihilfe von Epigraphik oder Schatzfund im Sprachschatz verbleiben würden. Compilieren der feinen beherausgegebenen Brief an die Dacier schreibt, Sir Henry Rawlinson, der das Geheimnis von Babylon dem Felsen von Behistun entschlüsselt, Sayce, der, in einem Augenblicke drittschöner Inscriptions, den Sinn einer aus Silberbeschlag eingegrabenen Inschrift errath, sie werden sich nicht an unsere Phantasie, sie bereichern unsere Museen mit neuen Ueberresten von Marmor, Bronze oder Gold. Aber sie erschließen uns die Literatur der bedeutendsten orientalischen Nationen des Alterthums, legen uns wieder in den Besitz des kostbarsten Theils jener Erbschaft, die uns von den Urahnen des Menschengeschlechts vermachet worden ist. Der Aether „vergrabene Schätze“ braucht nicht immer auf solche bezogen zu werden, die den Wüsten von Tempeln und Gräbern in Verfallung führen, er kann auf mehr als eine Ursache erklärt werden. Inschriften, die in einer Sprache abgefaßt worden sind, zu welcher noch kein Schlüssel gefunden worden ist, Urkunden, die in einer so verfallenen und dunkeln Schrift geschrieben sind, daß sie dem scharfsinnigsten Kenner trotz bieten, das sind in der That Schätze, die in den Galerien der Museen und in den Säulenhallen der Bibliotheken ebenso gut vergraben liegen, als wenn sie an der geheimsten Stelle eines Aethiopsischen Grabes

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. Januar. In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde die zweite Beratung der Hamburger Vorlage fortgesetzt.

Abg. Schlunow empfahl die Annahme derselben. Hamburg müsse nach und nach höhere Aufsehen machen, um im Wettbewerb konkurrenzfähig zu bleiben. Diese Einrichtungen müssten beiläufig werden und erforderten größere Kosten, deshalb nehme er die Vorlage an.

Der Bundesratskommissar Rosloff sprach sich gleichfalls in längerer Art für die Beibehaltung des unverändert gebliebenen Rebes für die Annahme der Vorlage aus.

Abg. Meier (Bremen) beklagte es als eine allgemeine Aufschaffung, daß der Reichstag die freien Städte verfolgen müsse. Er habe die Auffassung als eine Aufhebung modern, um im Wettbewerb konkurrenzfähig zu bleiben. Diese Einrichtungen müssten beiläufig werden und erforderten größere Kosten, deshalb nehme er die Vorlage an.

Abg. von Kardorff trat den gestrigen Beschlüssen des Abg. Hamburger entgegen. Er erklärte für die Vorlage stimmen zu wollen, wenn auch die Landwirthschaft geschädigt sei, denn man hätte den Hamburgern die Erhaltung ihrer Freiheit lassen sollen (Abg. links). Abg. Richter (Hagen) wandte sich gegen das Streben, die Frage zu einer nationalen Sache aufzubringen, anstatt die Gründe für und wider rein sachlich abzumachen. Geblüh der Wille des Reiches sei maßgebend und für seine Macht förderlich. Falls die Vorlage angenommen werden sollte, seien die Reichslande anzusehen, als ob sie im Stande wäre, die Verhältnisse einer solchen breitenenden Stadt von Grund aus umzugestalten.

Finanzminister Bitter wandte sich namentlich gegen die gestrigen Ausführungen Hamburger's und zog die wirthschaftlichen Vortheile des Zollvereins hervor.

Abg. Windthorst: Wenn das Reich 40 Millionen gebe, dann müßten die Hamburger immer noch mehr als 100 Millionen zahlen; daraus könne man wohl schließen, daß sie sich die Sache wohl überlegen sollten. Zur Sicherung Hamburg's wäre es wünschenswert, wenn der Reichstag die gestrige Erklärung des Finanzministers bezüglich der Resolution besträufte.

Finanzminister Bitter erklärte, daß der Reichstag noch auf denselben Standpunkte stehe, wie in dem Briefe an den Hamburger Ministerpräsidenten, der über den Reichstag zu entscheiden, wurden geschrieben ist; die jetzige Colloquialhandlung werde als dauernde Entscheidung betrachtet.

Abg. Bamberger vertheidigte sich gegen mehrfache Angriffe, die er wegen seiner gestrigen Rede erlitten. Ministerpräsident erklärte die Abg. Richter's eine namentliche. Es werden 273 Stimmen abgegeben; davon 171 für, 102 gegen die Vorlage.

Die übrigen Paragraphen, welche die gewöhnlichen Ausführungsbestimmungen über die Aufnahme der Reichslande enthalten, wurden in den Etat einzustellen. Wenn genehmigt das Haus die Resolution, welche die Erwartung ausspricht, daß die jetzige Colloquialhandlung über die Unterbrechung eine dauernde Entscheidung bilden werde. Damit ist die zweite Sitzung der Hamburger Vorlage erledigt. Das Haus genehmigte in dritter Beratung die Konvention mit Griechenland und die revidirte internationale Rekonvention, Schluß 4 1/2 Uhr.

Nächste Sitzung Montag 12 Uhr. (Berufsstatistik, Hamburger Vorlage, Petitionen, Maßregelnungen.)

Ausland.

Schweden.

Der Großrath des Cantons Tessin hat mit 72 gegen 18 Stimmen beschlossen, gegen die von dem Nationalrath der Bundesversammlung verfaßte Waffenerklärung als eine kränkliche Aemternahme, die das der Eigenschaft treu unabhängige Tessiner Volk nicht verdient habe, entschiedene Verweigerung einzulegen und durch drei seiner Mitglieder das Verfahren der Bundesregierung gegen den in seiner inneren Selbstständigkeit schwer bedrohten Canton scharf übermächtig zu lassen. Im besiegten Hagenbepals sieht man diese offenbar von den ultranationalen Hegen betriebene) Entwidlung der Dinge mit sehr benehlicher Miene an, während die radicale Presse, wohl mit Unrecht, sie auf die leichte Achsel nimmt.

England.

Im Cannon Street-Hotel legte der von Konstantinopel zurückgekehrte Vertreter der Inhaber türkischer Wertpapiere, Robert Bourke, Redensicht ab über seine Sendung. Die Versammlung war stark besucht; Bourke wurde mit Beifall empfangen und brachte durch sein sympathisches Aussehen und die Klarheit seiner Auseinandersetzung einen sehr günstigen Eindruck hervor, obgleich die Zahl seiner Feinde im Saale nicht gering war. Schon am Eingange desselben wurde allen ein Finanzblatt in die Hände gedrückt, in welcher die finanzielle Befähigung Bourkes stark angezweifelt und seine Zurechenbarkeit in einem für ihn stehenden Gegenstand gesetzt war vor rückhaltlosen Verdamnung der Thieren, wie sie einer von Bourkes berüchtigten Vorarbeiten ausgeprochen. Aus Bourkes Rede ist zu erwidern, daß er sehr scharf gegen die Unbilligkeit der Mächte eiferte, verborghen liegen. Solche vergrabene Schätze sind innerhalb der letzten 5 oder 10 Jahre der Bergeshöhe von fast 26 Jahrhunderten entzogen worden. Doch die Kenntnis von dieser großen literarischen Entdeckung beschränkt sich auf einige Specialisten: während das europäische Publicum im Großen — daselbst gebildet, intelligente Publikum, das mit lothbarstem Interesse den Unternehmungen Schliemann's und Ceonola's folgte und eben jetzt so eifrig jede Einzelheit der jüngsten Entdeckung in Theben verfolgt — nicht nur mit dem volkreichsten Werke unbekannt ist, sondern sogar den hohen Namen des Wissensgebietes nicht kennt, auf dem die Arbeiter sich gemüth haben. Dies Gebiet ist die demotische Schrift Ägyptens.

Die Schrift der alten Ägypter war dreierlei Art und durchlief 3 Perioden — nämlich die hieroglyphische, hieratische und demotische Schrift. Die hieroglyphische, die uralt ist, blieb zu allen Zeiten zum Zweck monumentaler Inschriften im Gebrauch; die hieratische war eine Cursivform der hieroglyphischen und diente seit der sechsten Dynastie, die demotische, um die Zeit der 26. Dynastie (ungefähr 700 vor Christus) eingeführt, war eine verkürzte Form der hieratischen. Sie kann als eine Art Stenographie bezeichnet werden und ist ungemein schwer zu entziffern. Nicht nur entspricht ein einzelnes Zeichen sehr oft mehreren Bedeutungen, sondern die Schriftzüge sind auch verzogen und die Federführung ist nicht sorgfältig und verworren. Vor dem Erscheinen von Brugsch's tolosaalem „Hieroglyphisch-demotischen Wörterbuch“ (1867—1880) gab es gar keine demotische Literatur; und noch vor sechs Jahren lagte Bierer in seinem „Dictionnaire d'Archéologie Egyptienne“ über den geringen Fortschritt, der damals in diesem Zweige der Ägyptologie gemacht worden war. Selbst jetzt noch enthält das Verzeichniß der demotischen Gelehrten wenig mehr als ein halbes Duzent Namen, obgleich die Zahl der euro-

welche bis jetzt die Höhe des vulgarischen Tribuns, den der Sultan seinen Gläubigern beizulegen, noch nicht festgesetzt hätte. Zum Schluß wurde ihm von der Versammlung ein Dankeschreiben zuerkannt und es wurde erbeten, die Abmachung vom dem Council of foreign Bondholders in London zur Annahme zu empfehlen.

Italien.

Die Opinions bringt Entfaltungen, nach welchen der bekannte Antiquar italienischer Zeitungen durch französisches Capital in Verbindung stünde mit ähnlichen Vorgängen in Wien und ein Theil eines unzufriedenen, gegen Deutschland gerichteten Actionspianos Gambetta's wäre, in ein auch Wien verwickelt gewesen um zu dem die Union Générale mit ihren ultranationalen Capitalisten die finanzgeschichtliche Vermittlung geliehen habe. Die in Rom angefangenen Zeitungen wären bestimmt gewesen, den in Folge der Wahlerfolge bevorstehenden allgemeinen Wahlen ein Ergebnis im radicalen Sinne zu sichern und damit den entscheidenden Anstoß Italiens an die französische Angriffspolitik einzuleiten. Diese Mittheilungen und Annahmen sind jedenfalls nur zum Theil richtig. — Auch der Verfallener wehrt sich seiner Haut in der Angelegenheit des Verkaufes der acht Zeitungen, bei welchem Handel übrigens noch immer einige Punkte der Aufklärung bedürfen. Der Verfallener beweist durch Urkunden, die er vorbringt, daß Herr Blichlet kein Recht gehabt hat, den Verfallener in den Schwaden mit einzuschließen, und versichert zum Schluß, daß sämtliche Reactiven sich eher die Hand, mit der sie ihr Wort verrieten, abschneiden würden, ehe sie eine einzige Wirta von jener liberal-französischen Gesellschaft annehmen würden.

Serbien.

Die Wiener „Politische Korrespondenz“ veröffentlicht die Chronik zur Eröffnung der serbischen Constitution, welche der Kaiser in Serbien eröffnet hat. Welche der Kaiser freudig, den die ausländischen Beziehungen sich ununterbrochen bestiegen und daß die fortwährende Serbiens ebenfalls Anerkennung finde. Die Chronik deutet den Zweck des Besuchs des Fürsten bei dem deutschen Kaiser Erhebung und gibt dem Danks für die sympathische Zuneigung des deutschen Reiches Ausdruck. Der ausgesandte Empfang des Fürsten bildet einen neuen werthvollen Beweis, wie sehr die Größe Serbiens geschätzt wurden. Der Empfang des Fürsten in Belgrad ist gleichfalls eine angenehme Erinnerung und ein erneuter Beweis der Sympathie des Kaisers für Serbien. Der Empfang des Fürsten im Kaiser von Oesterreich habe den Fürsten nachweislich den freundschaftlichen Intentionen dieses Reiches für Serbien, welche der Kaiser hoch schätze und wofür er aufrichtig dankbar sei, überzogen. Die Chronik erwähnt der bereits abgehandelten und dem abgelaufenen Parlamenten, bringt die Rothwendigkeit der Erneuerung der bereits geschlossenen Verträgen bei den auswärtigen Höfen und fängt Vorlagen an über die Reorganisation der Verwaltung, über Entwicklung der Kommunikation und des Volkswirtschafts, über Organisation der Wirtschaft, Regelung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche, über die Agrarreform in den amnestierten Gebieten, über eine Steuerreform, die Errichtung einer Nationalbank und die Verfassungsreform.

Griechenland.

Eine eigenenthümliche Erscheinung ist es, daß gewisse Ereignisse immer nur, wenn man so sagen darf, paarweise auftreten. Kürzlich machte in Wien ein herabgekommener Mensch aus den russischen Reichthümer v. Dubril einen Angriff, indem er ein eigen Stein in die Galupfuge warf. Gestern melbete ein Privat-Telegramm, dem Frankfurter Journal wurde von einem ähnlichen Aktentat an das griechische Königsgaap berichtet. Ein schwerer Stein wurde in den königlichen Salonswagen geworfen, als der Zug mit dem heimfahrenden Königspaar in den Wiener Bahnhof eintraf. Bei dem Wiener wie bei dem Wiener Vorfall handelt es sich ersichtlich um Ausfressungen völlig unpolitischer Natur.

Afrika.

Sir Samuel Baker, der eine Zeit lang als General-Gouverneur des Sudan in ägyptischen Diensten gestanden, entwirft in der „Times“ ein Programm zur Lösung der ägyptischen Frage, dessen Hauptpunkte darauf hinausgehen: Herstellung der Unabhängigkeit Ägyptens; ein Schutzbündnis Ägyptens mit England und Frankreich; Capitulation des Tributs, welchen Ägypten der Pforte zu entrichten hat (wobei Ägypten jährlich 500,000 Pfrl. sparen würde); vollständige Fortsetzung der englisch-französischen Finanzkontrolle und endlich eine englisch-französische Besetzung des Suezkanals.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

N. Grrut, 21. Januar. Die diesjährige Schwurgerichtsperiode wird hier am 27. Februar c. eröffnet werden. Den Vorsitz führt Herr Langenscheidt-Director Helmstamm führen. — Wie bereits gemeldet, haben im Laufe dieses Winters die Mitglieder der großherzoglichen Hoftheater zu Weimar im hiesigen Theater des Concert- u. Theatervereins mehrere Vorstellungen gegeben.

paßigen Gelehrten, die ihr Leben der Uebertragung hieroglyphischer und hieratischer Literatur widmen, sehr beträchtlich ist. Unter jenen Namen sind die hervorzuhebensten die von Brugsch und Reiffoul; der Erstere hat in seiner „Demotischen Grammatik“ und seinem „Demotischen Dictionnaire“ künftigen Gelehrten den Weg gebahnt, der Letztere, in seiner „Chrestomathie demotique“ und anderen Uebersetzungen, hat ihnen der letzten vier Jahre so viel Arbeit getan, als die meisten anderen Gelehrten in einer Lebenszeit vollbringen würden. Im Jahre 1877 in eine offizielle Stellung am Louvre eintrat, wendete dieser ausgezeichnete Ägyptologe und coptische Gelehrte seine Aufmerksamkeit den demotischen Papyrusrollen der französischen nationalen Sammlung zu. Diese lange vernachlässigten Dokumente (anfeindend alle jüdischen Charaktere) waren von dem verstorbenen T. Deveria katalogisirt worden, dessen Bekanntschaft mit der demotischen Schrift jedoch nur hinterzogen war, das Protocol über den Titel der einzelnen Urkunden zu formuliren. Ob vor den paläographischen Schwierigkeiten der Aufgabe zurückzuführen, wilmals sich Herr Reiffoul zuerst einem gründlichen Studium der sogenannten demotischen Contracte des Louvre und zunächst einer systematischen Prüfung anderer ähnlicher Papyrusrollen, wo immer nur sie zu finden waren. Er machte dabei die Kunde der britischen, Leyden'schen, Turiner und Berliner Sammlungen, analytische und copirte mehrere Tausend Documente, und prüfte nach ihrem Werthe zum ersten Male die demotischen Schätze von einer ungenügenden Wichtigkeit und hohem Interesse, enthalten verschiedenere Arten des Verkaufes, der Uebertragung, der Schenkung, Affecation, Belehnung; Verpachtungen von Häusern und Grundstücken; Hypotheken, Obligationen; Heirathscontracte, Geschäftsacten, Reichthümer, Inventarien u.

(Dresd. Journal.)



**Telegraphische Depeschen.**

Paris, 22. Januar. Die Agence Havas meldet: Die Besprechungen zwischen der Union générale und anderen Kredit-Instituten dauern fort. Wie es heißt, legt die Union ihre Lage unter Vorlegung ihrer Bücher dar, und es geht daraus hervor, daß sie dem Parquet und den Wechselagenten eine große Summe schuldig sei. Die Kredit-Institute würden ihr aber keinen Gegenwert als Garantie von Titeln. Die Regierung der neuen Aktien würde auf zwei Monate hinausgeschoben und hoffe man noch immer auf ein Arrangement. Die Union werde demnach, wie es heißt, morgen ihre Bureaus öffnen haben und Zahlung leisten. — Der Temps sagt, unter den großen Bank-Instituten von Paris herrsche heftigste der in Bezug der Krise zu ergreifenden Maßnahmen Uebereinstimmung, es handle sich, wohl verstanden, nicht darum, auf vollstehende Pflichten zurückzukommen, und die man auch unvermeidlich Entwerfung gewisser Baupläne ungeschlagen zu machen; es handle sich nicht um ein Werk der Spekulation, sondern um gemeinsame Schutzmaßnahmen. Die großen Bank-Institute wollten das Publikum wieder beruhigen und der weiteren Ausdehnung der Krise Grenzen setzen.

— Nach dem Pariser Börsenblatt wurde in einer heute Abend abgehaltenen Versammlung der Chambre syndicale der Agents de change mitgeteilt, daß von Pariser Bankhäusern bereits Erklärungen der Liquidation eine garantierte Anleihe von 120 Millionen offeriert worden sei. Es wird hierüber morgen beschlossen werden.

— Das Journal „Le Siecle“ sagt, die Resolution der Revisions-Kommission habe, da sie die Revision ohne vorgedachte Grenze zulasse, die Revision selbst unmöglich gemacht, weil der Senat dieselbe ablehnen werde.

Die türkische Delegation kommt in formeller Weise die Gerichte, daß der Sultan die Absicht habe, den Bey von Tunis abzulösen und Ali Ben-Kassa zu seinem Nachfolger zu ernennen, sowie, daß die Verhandlungen im Prozeß Roustan ins Arabische übergesetzt und in Tausenden von Exemplaren nach Tripolis und Tunis geschickt werden sollen.

**Deutsches Reich.**

**Berlin, den 22. Januar.**

— Der Pariser „Figaro“ veröffentlicht unter der Ueberschrift „Notes diplomatiques“ die Mitteilung, daß der neuernannte französische Votschaffer in Berlin, Baron de Courcel, sich vor dem 15. Februar v. B. nicht auf seinen Posten begeben wird und unter anderem auch die Instruction erhalten hat für den Grafen Gadowitz, den neuen Votschaffer am russischen Hofe, hinsichtlich eines Audienz beim Kaiser Wilhelm sowie eine Unterredung mit dem kaiserlichen Botschafter in Paris. Hierbei soll die Unangenehmheit beiseite geräumt werden, welche die Ernennung des Grafen Gadowitz in Berlin hervorgerufen mußte. Der „Figaro“ berichtet auch über die wohlwollenden Beziehungen, welche Kaiser Wilhelm III. sowie der Kaiser von Rußland bei der Besprechung der bisherigen französischen Votschaffer bezüglich des Präsidenten der Republik, Jules Favre, gekannt haben sollen.

— Wiederholen Sie Herrn Greys, äußerte der deutsche Kaiser anlässlich seiner Audienz bei dem Kaiser von Rußland, daß er die einzige Persönlichkeit des französischen Gouvernement ist, auf welche seine Beside sich mit Vertrauen richten. Ich glaube stets an seine friedlichen Absichten, und ich hoffe, daß er interessanter könnte, falls sein erster Minister, was Gott verhüten möge, verschieben sollte, Frankreich in kriegerische Abenteuer fortzuführen. Die Sprache, welche der Kaiser von Rußland an den General Gowan richtete, soll nach dem „Figaro“ beinahe dieselbe gewesen sein.

— Unter persönlichem Vorsitz des Kronprinzen fand gestern Nachmittag 4 Uhr im Saale des Englischen Hauses die statutenmäßige öffentliche Sitzung des Central-Komitees der Victoria-National-Sozialen-Einstellung statt. Nach Begrüßung der anwesenden Mitglieder übernahm der Kronprinz den Vorsitz und ertheilte in streng parlamentarischer Form die Tagesordnung, deren erler Gegenstand die Erhaltung des Reichstagesberichts durch den Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses, Chef der Admiralität aus Stosch bildete. Nach Erzielung der Beschlüsse verweilte der Kronprinz noch geraume Zeit in ungezwungener Unterhaltung inmitten der Versammlung.

— Nach Prof. Gneist in Berlin hat sich jetzt in einem Universitätskolleg bei Gelegenheit der Rede von den administrativen

Kontrollen über den Erlaß vom 4. Januar ausgesprochen. „Wolle man sage er, laut Bericht der „Bor. Ztg.“, ein Beamtenbüro, welches zu Hunderttausenden zählt, und kann da sich nicht gegen seine Ueberzeugung gemäß sein Amt zu verhalten, dazu benutzen, die zeitigen Wahlen im Sinne der jeweiligen Regierung zu beeinflussen, so läßt es zu jeder Uebertretung sich herab, ganz abgesehen davon, daß die preussische Verfassung sich auf diese Weise nicht zu erheben lassen. Wollten Minister den Versuch, hochgeleitete Beamte aus der Aristokratie auf diese Weise zu erniedrigen und sie im Falle des Unergebens zu entlassen, wie es in England gegen Ende vorigen Jahrhunderts geschehen, so habe dies keine so große Gefahr auf sich. Bei dem großen Subalternen Beamtenthum dagegen müßten solche Manipulationen notwendiger Weise zur Depuration und zur Auflösung der bestehenden Verhältnisse führen. Es würde ein Beamtenthum entstehen ohne moralischen Gehalt und ohne Achtung bei der Nation.“

— Der Divisionspater und Postprediger Frommel, welcher vor einiger Zeit von einem bösen Anfall eines alten Nervenleides heimgeführt wurde, das ihn dazu, das Bett zu hüten und auf jede amtliche Thätigkeit zu verzichten, auch die Confirmationsstunden beim Prinzen Friedrich Leopold aussetzen, ist in erfreulicher Weise wieder so weit hergestellt, daß er gestern bereits eine Hauspredigt vornehmen konnte. Die Confirmation des jungen Prinzen soll dem Vernehmen nach in der Osterwoche durch Oberprediger D. Rögel in der Capelle des königlichen Schlosses vollzogen werden.

— Der zum kaiserlichen Minister-Residenten bei der Republik Chile ernannte Legationsrat Freiherr Schenk zu Schweinsberg ist auf seinem Posten eingetroffen und hat die Geschäfte der Mission übernommen. — Die Ankunft des Herrn v. Schölzer aus Washington wurde im auswärtigen Amte gestern Abend oder heute früh erwartet.

— Während der Antisephorose des Herrn v. Puttkamer als Kultusminister wurde die zu umfangreiche Abteilung für Schulangelegenheiten in zwei Abteilungen zerlegt. Der bisherige Direktor Westlicher Obergerichts- und Schulverwaltungsrat Westlich bezieht das gesamte höhere Schulwesen, und Schulverwaltungsrat de la Croix wurde mit der Leitung des Volksschulwesens betraut. Da sich diese Eingliederung bewährt hat, so soll für ein demnächstigen Ministerium gemacht und mit schon mitgeteilt, ein weiterer Direktor ernannt werden. Der Etat verlangt deshalb 6300 M. mehr, und die Ernennung des Herrn de la Croix zum Direktor steht zum April bereit.

— Mexikanische Zeitungen melden, daß der mexicanische Oberst R. v. Gagen zum Militärattaché bei der Ministerpräsidentenchaft Moritz in Berlin ernannt worden sei. Oberst v. Gagen, in Preußen geboren, war früher preussischer Offizier, kam 1854 nach Mexiko, wurde mexicanischer Bürger und Offizier und avancierte als solcher zum Oberst. Während der französischen Invasion fand er den Krieg gegen Maximilian, auf der Seite von Juárez, mitgemacht. Er soll, wie mexicanische Zeitungen melden, schon seit einigen Jahren in Wien leben.

— Die „Vollz.“ schreibt: Die Königlich-Preussische Zeitung reproduziert in einer Mitteilung aus Paris einen angeblich von einem deutschen Reichstagsabgeordneten an einen Herrn Taperow gerichteten Brief, in welchem die zukünftige deutsche Republik gefeiert und die Rückgabe Ost-Preussens in Aussicht gestellt wird. Obgleich seitens der „Kön. Ztg.“ der Name des betreffenden Abgeordneten nicht genannt, sondern nur der Anfangsbuchstabe A. angegeben wird, so kann doch dem Königen kein Zweifel sein, daß es sich hier um einen jener Angriffe auf den Abgeordneten Sonnemann handelt, in welchen sonst die „Nord.“ „Allg. Z.“ so hervorragend leistet. Allerdings stellt die „K. Ztg.“ die Authentizität des Aktenstücks in Zweifel, sie hätte aber jedenfalls besser gethan, sich zu erkundigen, ob sie eine Nachricht in Deutschland verbreitet, über deren Auslegung und Ausbeutung durch die offizielle Presse sie nicht wohl in Zweifel sein konnte. Um so mehr wird sie sich verpflichtet halten müssen, jeden derartigen Mißbrauch abzuwehren, indem sie davon Akt nimmt, daß wir in Folge eingegangener Erklärungen zu der Erklärung autorisiert sind, daß der Abgeordnete Sonnemann weder an einen Herrn Taperow, noch an eine andere Persönlichkeit je einen Brief geschrieben hat, wie ihn die „Königlich-Preussische Zeitung“ reproduziert.

— Wie der „K. Z.“ aus München mitgeteilt wird, beabsichtigt der Führer der Extremen, Dr. Ritter, bei Verathung des Cultusgesetzes den Antrag zu stellen, das Cultusministerium mit dem Ministerium des Innern zu verschmelzen, um so unter dem Scheine einer Ersparniß den Posten des Ministers zug

Wegfall zu bringen. Herr Dr. Ritter wird auch mit diesem Vorhaben schwerlich Glück haben.

— Nachdem das unterrichtliche Telegraphennetz des Reichspostbureaus nunmehr vollständig ist, hat der Staatssekretär des Reichspostbureaus eine Reihe von Bestimmungen zu Schutz der unterrichtlichen Telegraphenabtheilungen erlassen, welche beabsichtigen, dieses werthvolle und wichtigste Material für den Telegraphenbetrieb vor Beschädigung zu sichern und zu erhalten. Diese Bestimmungen sind in der Hauptsache folgende: 1. Der Post- und Telegraphen-Betriebsanstalten und die Vorrichtungen der Betriebsanstalten der von Kabelleinen durchschnittenen Orte zur Ueberwachung der Kabelleinen und Besichtigung der in deren Nähe vorkommenden Erbarbeiten, sind in gemeinverständlicher Weise die Vorschriften zusammengefaßt worden, deren Beachtung notwendig ist, um bei allen Erd- und Marinearbeiten, so wie bei den Gas- und Wasserleitungsanlagen, Gasleiten u. dergl. vorkommenden Arbeiten, welche auf Gasleiten und Gasbränden, oder in den Straßen von Städten und Dörfern über den Boden verlegten Telegraphenabtheilungen, bzw. in der Nähe der Kabelleinen oder dergleichen freizugehen dürfen, eine Beschädigung der Kabel und Störungen des Telegraphenbetriebes zu vermeiden zu vermeiden. Dieser Zusammenstellung soll durch Verbreitung an die Telegraphenbetriebs-Anstalten, die Chaussee-Aufsicht, der von Kabelleinen verfolgten Kunststraßen und an Beamten von Gasanstalten und Wasserwerken eine weitere Verbreitung gegeben werden.

— In der „Schl. Ztg.“ wird darüber Klare geführt, daß neuerdings (Jahres-) Pässe nach Rußland jenseits der Grenze nicht weiter respectirt und die Inhaber derselben beim Uebertritt über die Grenze ohne Weiteres zurückgewiesen worden, während früher die Ueberschreitung der russischen Grenze für alle im unmittelbaren Grenzgebiet wohnenden preussischen Staatsangehörigen auch auf Grund von Pässen gestattet war, welche nicht mit dem russischen Bismarck verfahren waren. Diese Maßregel, welche als eine Folge der in Rußland stattgefundenen Unruhen zu betrachten sein soll, führt zu wesentlichen Veränderungen des Grenzpassbuchs, und namentlich bezugnehmend Personen, welche aus geschäftlichen oder anderen Rücksichten geneigt sind, ihrer im Jahre die russische Grenze zu überschreiten und deshalb der Besondere Beachtung wegen zu vorzuziehen, in dem Besitz eines (Jahres-) Passes sich zu setzen, als einen Grenzpassbuchsbesitzer zu lösen, welcher nur 14 Tage Gültigkeit hat. Die baldige Aufhebung der fraglichen Maßregel erscheint daher im Interesse des beiderseitigen Grenzverkehrs als dringendes Bedürfnis.

**Parlamentarisches.**

Berlin, den 22. Januar.  
 Die Abg. v. Benza und Gnosien beantragen zu 3. Sitzung des Etats, a. unter Capitel 3 der Ausgaben zur Errichtung eines Reichstagsgebäudes (L. Rate) 7,775,000 M. und als Capitel 22 a. der Einnahmen mit der Ueberschrift „aus dem Reichstagsgebäude“ zu den Ausgaben behufs Errichtung eines Reichstagsgebäudes 7,775,000 M. einzustellen; zu unter Capitel 19 „vom Reichstagsgebäude“ 200,000 M. zinsen abzutragen, den Betrag des Kredits auf mit 1,692,555 M. statt mit 1,292,555 M. zu genehmigen.“ — Es dient dieser Antrag zur Veranschlagung des Reichstagsgebäudes und der Beschlüsse, denn durch die Annahme obigen Antrags wird der Gegenstand, betreffend die Feststellung eines Antrags zum Etat, der sonst drei Jahren unterliegen würde, einfach bei der 3. Sitzung des Etats erledigt. Da dieser Beschlüsse Antrag von Abgeordneten der beiden conservativen Parteien und des Centrums, so wie der Fortschrittspartei und dem Sectionisten mit eingebracht ist, so kann keine Annahme nicht bezweifelt werden. Die Regierung wird schwerlich Einwendungen erheben.

**Sokales.**

Halle, den 23. Januar.  
 Der Bürgerverein für städtische Interessen hielt am Sonnabend Abend im Restaurant zum „Nüßchenbrunnen“ hier unter dem Vorsitz des Herrn Maler Zander seine vierte Sitzung ab. Es wurde von vornherein bemerkt, daß der Vortrag des Herrn Strauch-Hittenberger über „Kirchensteuer“ erst in der nächsten Sitzung stattfinden könne. Nach Verlesung des Protokolls der vorigen V. Versammlung wurde in eine Besprechung der Calamitäten der Annobener der Marktstraße z. bezüglich des von Herrn Maurermeister Rühn errichteten Kanals eingetreten, welche fast den ganzen Abend ausfüllte. Die berechtigten Wünsche der Interessenten wurden allgemein anerkannt und zum weitern Betrug der Sache eine Commission, bestehend aus den Herren Walter Zander, Zimmermeister Dönig, Maurermeister Friedrich, Remter Pommer und Tischlermeister Wetze, ernannt.  
 — Der „Hallische Volkshängerband“, zu dem außer mehreren hiesigen auch die Hildesheimer Hildesfelder gehört, veranstaltete gestern Abend in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“

**Ordensstatuten.**  
 Die Zeit der Ordensstatuten läßt es wohl an der Zeit erscheinen, an zwei historische Ordensstatuten zu erinnern, die sich im Besitze der Familie des deutschen Kaisers befinden und im Hohenollern-Museum aufbewahrt werden. Es ist dies zunächst das Rottum des Hohenollern-Ordens des Königs Friedrich Wilhelm IV. Ueber ein Wappenstein aus Silberblech und gleichem kurzen Unterleib mit rothseidenen Tricot und weißen, rothseidenen Reiterstiefeln fällt ein rothsammetener Ueberwurf, über dem ein dunkelbrauner Sammetmantel mit Schleppe getragen wird. Auf der linken Brustseite befindet sich ein Gold gestickt, ein silbernes Wappensteinbild mit rothem Kreuz umrahmt, die Devise: „Hony soit qui mal y pense.“ Blaue seidene Schnüre mit schweren Goldknoten halten das Rottum zusammen, das durch einen am rothsammetenen Wappenstein und in gleichfarbiger Scheibe befindlich in Degen verflochten ist. Die Decoration selbst besteht aus einem dunkelblau-sammetenen Band, das mittelst einer goldenen Schnalle unter dem linken Arm getragen wird. Ein gleichfarbiges Band wird ferner von der linken Schulter nach der rechten Hüfte getragen; an demselben hängt die Figur des Ritters Georg, mit dem Drachen kämpfend, in Gold und Brillanten gesetzet. Das kostbarste Ordensstück, das noch vorhanden ist, dürfte aber das Friedrich-Wilhelms III. als Ritter des heiligen Geist-Ordens, der im Jahre 1832 einging, sein. Das Wappenstein, ein Silberblech, ist dem des Hohenollern-Ordens ähnlich, nur noch reicher gesetzet. Der Mantel aber ist förmlich überladen mit Gold und Silber. Er besteht aus sammetenem Sammet und hat eine sehr lange Schleppe; Blümen aus rothem und gelbem Gold sind überall angelegt und reich. In Gold, Silber und blaueisenfarbig erhabene arabesque Blümen-Embleme und Ornamente, abwechselnd mit Kronen, von denen immer drei ein H umrahmen, laufen um den ganzen Mantel, der mit tiefen Goldfransen besetzt ist. Das Futter des Rottums ist orange-

farbene Seide, und ein Degen in weißer Sammetseide, welche Silberzierde und Goldbesätze trägt, auch der Griff des Degens ist ein förmliches Kunstwerk der Goldschmiedekunst — reißt sich würdig diesem Rottum an, das ein güldenreiner, ebenso reich in Gold geflickter Krug abschließt. Das Barret ist schwarzer Sammet und trägt weiße Strauß- und schwarze Reiterfedern. Die weißen Handschuhe tragen, wie der vierstählige Ordensstein selbst, zwischen dessen Strahlen sich die durchbrochene Lilie befindet, eine nach unten liegende Traube.

**Zur Statistik der Pflanzenwelt.**

Wie sehr die moderne Forschung alle naturwissenschaftlichen Wissensgebiete ausgebreitet hat, mag ein Beispiel, das der Pflanzenwelt, illustriren. Eine so ungeheure Menge an Gattungen und Individuen, wie sie die Vegetation aufweisen, kann wohl die Zeichnung einer Welt für sich beanspruchen. Interessant ist ein Ueberblick über die je zeitige Sammelung der Pflanzengattungen in den verschiedenen Perioden, und eben da tritt uns die ungeheure Wichtigkeit in Fortentwicklung der Kenntnisse auf botanischem Gebiete in unseren Tagebänden im Vergleich zu jenen in den beiden früheren Jahrtausenden merkant entgegen. Treppehinfort hat 300 v. Chr. fünfzigere Pflanzengattungen kennen gelernt. Salomon's botanische Kenntnisse scheinen, obwohl er viel über von Pflanzen sprach, und zwar von der löwen Leder des Libanon bis herunter zum Bescheidenen Erb, noch weit beschränkter gewesen zu sein. Plinius, 79 n. Chr., verzeichnete die von dem griechischen Naturforscher angegebene Pflanzenzahl. An Anfang des 17. Jahrhunderts war der Pflanzenkatalog auf 6000 Nummern angewachsen. Die zweite Auflage des großen Linne'schen Werkes umfaßte nur 8800 Pflanzen; von da ab steigt es, Dank dem gewaltigen Impulse, den der große schwedische Gelehrte der Forschung in dieser Richtung gegeben, nun gar rasch

und mit Riesenschritten vorwärts. Schon 1807 wies Willdenow 17,457 Gattungen höherer Pflanzen auf, eine Zahl, die durch Brown auf jene von 37,000 erhöht wurde. Im Beginn unserer Jahrhunderts zählte Humboldt die Gesamtsumme der bis dahin und nicht blühenden Pflanzen auf 44,000. Schon 1820 nahm die Gattelszahl um mindestens 56,000 Gattungen an, eine Ziffer, die das Herbarium des Jardin des Plantes bald darauf auch erreichte. Jenes Delessert's umfaßte 1847 schon 86,000 Nummern, eine Ziffer, die Kuntze 1835 als die Gesamtzahl aller auf Erden wachsenden Pflanzen angenommen hatte. Humboldt war einflußreich in seiner Vertheilung der Pflanzengattungen so weit vorgeschritten, daß er damit die Mythe des Jamb-Äosa, welche lehrte, daß dem Blute des Stieres 120,000 vegetabilische Lebensformen entkamen seien, zu demöthigen schien. 1845 wurden sämtliche Species der phanerogamen und kryptogamen Pflanzen von Pind auf 134,000 veranschlagt, 1857 auf 213,000. Bald darauf besitzerte de Candolle die Zahl der blühenden Pflanzen auf 375,000. Die Entdeckung neuer Pflanzengattungen und ihrer verschiedenartigen Flora kann diese Zahl noch ungemein vergrößern. Ungeheurer kann man annehmen, daß die über selten Böden und das Jaffer des Ceramdenes sich erfindende Vegetation sich zum mindesten auf eine Million Species beschränken dürfte.

**Neue Wäden.**

Großer Himmel und regnerische Straßen wirken immer ein wenig depressiv auf die Stimmung — nicht wahr, meine Freunde? Doch nur so lange der Tag währt, am Abend vermag kein Nebel den Lichtglanz zu wehren. Und wo immer er aufsteht in den zahllosen Salons, da hält der Schweiß und die Gegend, und Geißt ihren erhellten Eingang und mit ihnen das Amüsement, denn wir stehen mitten in der Saison. Die Voraussetzung, daß der traditionelle Opernhaushalt auf unbestimmte Zeit





